

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 228. Mittwoch den 29. September 1830.

Deutschland.

München, vom 18. September. — Se. Majestät der König werden bis zum 1. October von Berchtesgaden zurück erwartet. — Man vernimmt von Regensburg aus, daß daselbst große Festivitäten zum Empfang des Königs, welcher zur Grundsteinlegung der Walhalla am 18ten October dahin abgehen wird, vorbereitet werden.

Kassel, vom 20. September. — Die so eben erschienene Nummer des diesjährigen Gesetzblattes enthält folgende Verordnung, die Berufung der alt-Hessischen Landstände zu einem Landtage betreffend:

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm II. Kurfürst ꝛc. ꝛc. thun hierdurch kund: Da Wir Allergnädigst gut befunden haben, Uns mit den getreuen Landständen Unserer alt-Hessischen Lande (nebst dem solchen einverleibten Fürstenthume Fritzlar und der Stadt Volkmarsen) zu berathen; so haben Wir beschlossen, einen engeren Landtag, in gleicher Art, wie derselbe im Jahre 1816 stattgefunden hat, zu berufen. Es ist demnach Unser huldreichster Wille und Befehl, daß am 16. Oktober laufenden Jahres sich in Unserer Residenzstadt Kassel zu gedachtem Zwecke einfinden: I. Für die Kurie der Prälaten und der Ritterschaft: 1) der Erbmarschall; 2) einer der Ober-Vorsteher der adelichen Stifter, Kaufungen und Wetter; 3) ein Deputirter der Landes-Universität; 4 — 8) ein Deputirter der Ritterschaft von jedem der fünf Stroms-Bezirke, gewählt auf herkömmliche Weise. II. Für die Kurie der Städte: 1) der Bürgermeister der Stadt Kassel; 2) der Bürgermeister der Stadt Marburg; 3) der Bürgermeister der Stadt Homberg; 4 — 7) vier nach hergebrachter Ordnung erwählte Mitglieder aus den Stadt-Räthen in den Stroms-Bezirken der Diemel, Fulda, Werra und Lahn. III. Für die Kurie des Bauernstandes: die durch Wahl der Orts-Vorstände (nämlich der Schultheisen oder Greben und Vorsteher) der Landgemeinden bestimmten Deputirten aus den im betreffenden Bezirke ansässigen Grundbesitzern, welche weder zu der Ritterschaft, noch zu der Bürgerschaft in den Städten gehören, auch weder in hiesigen oder auswärtigen Staatsdiensten stehen, noch die Advokatur ausüben, und zwar: 1) des Diemel-Bezirks, bestehend aus den Kreisen Kassel, Hofgeismar und Wolfhagen; 2) des Fulda-Bezirks, begreifend die Kreise Hersfeld, Rotenburg und Melsungen (ohne das Amt Felsberg); 3) des Werra-Bezirks, umfassend die Kreise Eschwege, Witzenhausen und Schmalkalden; 4) des Schwalm-Bezirks, enthaltend die Kreise Homberg, Fritzlar und Ziegenhain, auch das Amt Felsberg (aus dem Kreise Melsungen); 5) des Lahn-Bezirks, bestehend aus den Kreisen Marburg, Frankenberg und Kirchhain. — Die betreffenden Obervorsteher der adelichen Stifter, Kaufungen und Wetter, der akademische Senat in Marburg, die fünf ritterschaftlichen Stroms-Deputirten und die Bürgermeister der ausschreibenden Städte für die oben genannten Stroms-Bezirke haben alsbald wegen der Wahl der Deputirten nach landesverfassungsmäßiger Ordnung das Nöthige zu besorgen, auch sind sodann die üblichen Vollmachten gebührend auszufertigen. Eben so haben die Kreisräthe in den Städten Kassel, Marburg, Eschwege, Hersfeld und Homberg, welche Wir zu Kommissarien für die Wahl der Abgeordneten vom Bauernstande bestellen, unverzüglich die Vorstände der Landgemeinden des betreffenden Bezirkes zu dieser Wahl dergestalt zu veranlassen, daß jeder Ortsvorstand, bei Verlust seines Stimmrechtes für den bevorstehenden Landtag, einen geeigneten volljährigen Grundbesitzer bezeichne; worauf bei etwa vorhandener Stimmengleichheit mittelst des Loses in Gegenwart von mindestens sechs Gemeinde-Vorstehern die Auswahl eines Deputirten für den Bezirk zu bewirken und diesem das erforderliche Zeugniß auszustellen ist. — Die landständischen

Deputirten haben ihre Ankunft zu Kassel an dem Tage vor dem gedachten Eröffnungs-Tage Unserm Ober-Hofmarschall-Amte zu melden und ihre Legitimation, so weit es deren bedarf, zeitig, jedenfalls vor der Theilnahme an den ständischen Berathungen, an den Erbmarschall oder dessen den Stelle vertretenden Obervorsteher gelangen zu lassen.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels gegeben zu Wilhelmshöhe am 19. September 1830.

Wilhelm, Kurfürst.

(St. S.) Vt. Nr. von Meysenbug.

Für die Provinzen Nieder- und Ober-Hessen, auch die Kreise Hersfeld und Schmalkalden."

Zum landesherrlichen Prinzial-Commissar bei dem bevorstehenden Landtage, ist der Ober-Appellationsgerichts-Präsident, von Porbeck Excellenz, und zum landesherrlichen Kommissar bei diesem Landtage der General-Secretair des Staats-Ministeriums, Eggena, ernannt worden.

Se. K. H. der Kurfürst haben, wie unsere heutige Zeitung meldet, dem Ober-Forstmeister und Ober-Post-Direktor Heyer von Rosenfeld, den nachgesuchten Abschied ertheilt.

Frankreich.

Paris, vom 17. September. — Der Hof beehrte gestern angekündigtermaßen die Vorstellung des Junius Brutus im Théatre français mit seiner Gegenwart. Zwischen dem dritten und vierten Akt erschien der Graf Lobau, der so eben aus Berlin eingetroffen war, in der königl. Loge.

Das von Herrn Guizot der Deputirtenkammer in ihrer letzten Sitzung gespendete Lob und die Zusammenberufung der Wahl-Collegien, veranlassen das Journal des Débats zu folgenden Betrachtungen: „Diese beiden Dinge, die uns endlich des Provisoriums überheben, geben unserer Lage ein beruhigenderes Ansehen, als bisher. Die Repräsentativ-Regierung beruht einzig und allein in der Uebereinstimmung des Ministeriums mit der Majorität der Kammer, in dem Beistande, den sie sich gegenseitig leihen. Sobald die Kammer sich von dem Ministerium, oder dieses sich von jener trennt, droht dem Lande Gefahr, der man möglichst schnell durch die Entlassung der Minister oder durch die Auflösung der Kammer zuvorkommen muß. Der Umstand allein, daß das vorige Ministerium hartnäckig darauf bestand, den Kammern und den Wahl-Collegien zum Trotze am Ruder zu bleiben, hat dasselbe ins Verderben gestürzt. Man konnte einen Augenblick besorgen, daß das jetzige Ministerium auch seinerseits mit der Kammer nicht harmoniren würde. Diese Täuschung ist aber jetzt verschwunden. Es gebührte zunächst dem Seeminister, diesem alten Mitgliede einer Opposition, die endlich die Majorität erlangt hat, der Deputirtenkammer von der Rednerbühne herab die glänzendste Genugthuung zu geben. Was Herr Sebastiani begonnen, hat Herr Guizot beendigt, und man kann jetzt den Bericht dieses Letzteren über die Lage des Landes als vollständig betrachten. Die letzte Sitzung der Kammer ist also denkwürdig, und wir wünschen dem Minister des Innern aufrichtig Glück zu dem Talente, womit er an diesem Tage die Lage des Ministeriums dargestellt hat. Die Zusammenberufung der Wahl-Collegien ist nicht minder dazu angethan, Frankreichs Zukunft zu sichern. Man wird jetzt die Kammer nicht mehr als eine bloß provisorische betrachten; sie wird vollzählig gemacht, man will sie also behalten und achtet ihr Mandat für hinreichend. So lange man noch über die Ansichten des Ministeriums in Bezug auf die Kammer in Ungewißheit schwebte, konnte man auch Alles, was diese Kammer gethan, in Frage stellen. Hätte die Regierung sie aufgelöst, so würde sie sich dadurch selbst den Charakter des Provisorischen beigelegt haben, denn eine definitive Regierung kann nicht aus einer Kammer hervorgehen, die solches nicht ist. Durch die Beibehaltung und Ergänzung der Kammer erklärt die Regierung, daß sie deren Rechte anerkenne. Wir glauben, daß die Wünsche der Kammer mit denen des Landes in dem vollkommensten Einklange stehen. Nicht eine solche Kammer wird uns daher die Bürgschaften vorenthalten, deren wir noch bedürfen. Uns winkt eine schöne Zukunft; verlieren wir gleichwohl das Spiel, so geschieht es sicherlich durch unsere eigene Schuld. Durch den Despotismus kann die Freiheit in Frankreich nicht mehr unterliegen, wohl aber durch innern Zwiespalt, dies ist sein größter Feind."

Das Journal du Commerce äußert über denselben Gegenstand: „Der Einklang zwischen den großen Staatsgewalten ist ohne Zweifel eine wesentliche Bedingung der öffentlichen Ruhe und Ordnung; damit sie aber ihre Früchte trage, muß sie einerseits auf einem bestimmten Systeme beruhen und andererseits Vertrauen zu ihrem Fortbestehen einflößen. Unglücklicher Weise sündigt das vorgestern zwischen dem Ministerium und der Kammer besiegelte Bündniß durch den Mangel dieser beiden Bedingungen. Während der von dem Herrn Broglie und Guizot abgestattete Bericht über die Lage des Landes auch nicht eine Spur von einem bestimmten Verwaltungssysteme enthielt, war die vorgestrige Erklärung der Herren Sebastiani und Guizot nichts als eine leere Höflichkeitsbezeugung, wodurch man die Absicht zu erkennen geben wollte, noch einen Monat lang und bis zu dem bevorstehenden Wahlgeschäfte mit der Kammer auf freundschaftlichem Fuße zu leben. Bis dahin werden die Minister fortfahren Aemter zu vergeben, und die Deputirten, ihre Glossen darüber zu machen. Von wichtigen Berathungen in der Kammer wird mittlerweile keine Rede seyn, denn der Grund, weshalb bereits ein definitives Wahlgesetz verschoben worden ist, daß nämlich die Versamm-

lung nicht vollzählig sey, läßt sich mit ungleich größerem Rechte noch auf ein Municipalgesetz, auf ein Gesetz über die Nationalgarde und auf das Budget anwenden. Das Journal des Débats verlangt, daß man sich in Ermangelung politischer Gesetze mit moralischen beschäftige. Die Abschaffung der Todesstrafe z. B. wäre ein herrliches Thema, um die Zeit todt zu schlagen und das Volk angenehm zu zerstreuen. So groß aber auch unsere Achtung für dergleichen wichtige Fragen ist, so glauben wir doch, daß akademische Abhandlungen in diesem Augenblicke keinen besondern Eindruck auf die Gemüther machen würden. Es bedarf anderer Mittel, um die physische und moralische Unbehaglichkeit der Nation zu beseitigen. Durch philosophische Betrachtungen wird den Bedürfnissen Frankreichs nicht genügt. Man sollte vielmehr dem Handel und dem Gewerbfleiße aufhelfen, mit den südamerikanischen Republiken Verträge abschließen, neue Consulate errichten, die Zölle ermäßigen, den Transito erleichtern, Waaren-Entrepots anlegen u. s. w. Auf solche Weise würde das Ministerium seine Aufgabe würdig lösen und die Aufregung der Gemüther beschwichtigen; das ganze Geheimniß besteht, wie Fenelon sagt, darin, das Leben bequem und die Völker glücklich zu machen."

Die Commission der Deputirtenkammer zur Prüfung des Antrages des Herrn Salverte auf Anklage der vorigen Minister wird ihren Bericht nächsten Montag in geheimer Sitzung mittheilen.

In der Quotidienne liest man Folgendes: „Mehrere Blätter haben gemeldet, die Gemälde-Gallerie der Herzogin von Berry solle verauctionirt werden. Diese Angabe ist aber ungenau. Die Schulden Ihrer Königl. Hoheit, welche auf sechs Millionen angegeben werden, betragen kaum ein Zwölftheil dieser Summe. Die Prinzessin bezahlte die Ausgaben ihres Hauses, mit Ausnahme derer, welche gewöhnlich vierteljährlich abgemacht werden, monatlich. Die Möbel, Diamanten, Geräthschaften, Kleider und Bücher Ihrer Königl. Hoheit, welche verkauft werden sollen, werden zur Bezahlung ihrer Schulden hinreichen, und die Gemälde, welche sich in den Tuilerieen befinden, sind mit der Gallerie in Rosny vereinigt worden, welches Gut die Prinzessin zu behalten gedenkt. Es ist allgemein bekannt, daß die größte Ordnung in ihrer Einrichtung herrschte; ihr Haus war ein Muster von Regelmäßigkeit und Sparsamkeit. Die Abzüge von den Gehalten ihrer Dienerschaft, um einen Pensions-Fonds daraus zu bilden, wurden von der Herzogin verdoppelt, und die dergestalt angewachsenen Summen sind so eben jedem derselben ausgezahlt worden; außerdem hat jeder einen einmonatlichen Gehaltszuschuß erhalten. Wer die Aufmunterung und den Schutz kennt, welche die Prinzessin den Künsten und dem Gewerbfleiß gewährte, wird erstaunen, wenn er vernimmt, daß dies Alles mit 125,000 Fr. monatlich bestritten wurde. Wir können daher in Wahrheit sagen, daß das aufrichtigste Bedauern aller Klassen der Gesellschaft die Herzogin begleitet."

Einige Blätter hatten gemeldet, die in Vincennes sitzenden Ex-Minister erhielten für ihre persönlichen Ausgaben jeder die Summe von 50 Fr. täglich. Die Gazette de France berichtigt diese Angabe dahin, daß die Regierung den ehemaligen Ministern erlaubt habe, von den Geldern, welche ihre Familien für sie beim Gefangenwärter des Schlosses Vincennes deponirt haben, die genannte Summe täglich zu beziehen.

Ein Theil des Botschafts-Personals des Fürsten von Talleyrand ist gestern nach England abgereist.

Die Angelegenheit Belgiens war Gegenstand mehrerer Cabinets-Conseils, in denen man das mit Lord Stuart de Rothsay verabredete Princip festhielt, daß es keiner Macht zustehen könne, sich in die besondern Streitigkeiten der Belgier mit ihrem Souverain zu mischen, daß folglich Frankreich ihnen keinerlei Hülfe senden würde, falls nicht von Seiten irgend einer andern fremden Macht eine Intervention einträte. Diese Berathung erhielt eine Art Bestätigung durch die Unterhaltung des Grafen Molé mit dem Botschafter einer großen Macht, der ihn über die Stellung Frankreichs in dieser plötzlich eingetretenen Schwierigkeit fragte: „Was wird Frankreich thun, Herr Graf?" fragte der Botschafter. „Nichts; es wird sich nicht in eine Frage mengen, die bloß das Volk und den Souverain angeht." „Aber — erwiederte der Botschafter — es könnte eine solche Verkettung von Umständen eintreten, welche eine benachbarte Macht zwingen dürfte, im Interesse des Hauses Oranien zu interveniren." — „Dann, antwortete Graf Molé trocken, werden wir Krieg haben." — Hierbei ist zu bemerken, daß man in Frankreich vor einem Kriege nicht nur keine Scheu hat, sondern ihn vielmehr als ein Mittel betrachtet, uns des Ueberflusses einer thätigen und lärmenden Bevölkerung zu entledigen, die das Innere in Bewegung bringen kann. Es wäre Frankreich leichter, fünfmalhunderttausend Mann über die Gränzen zu werfen, als sie im Innern in Ruhe zu halten; und das beste Mittel, die Aufregung aufhören zu machen, wäre ein Aufruf an den Patriotismus, die National-Unabhängigkeit zu vertheidigen. Die auf dem Kriegs-Ministerium angestellten Zählungen bieten folgende Resultate: unverheirathete junge Männer von 18 bis 30 Jahren, die man zur Vertheidigung des Landes aufbieten kann, 850,000; unverheirathete Männer von 30 bis 40 Jahren, die eine mobile National-Garde für die festen Plätze bilden, würden 300,000; nicht mobile National-Garden 500,000 Mann. Dabei bedenke man, daß die Kriege des Kaiserreichs uns gegen dreitausend Offiziere zurückgelassen haben, die Anstellung nachsuchen; mehr als funfzehntausend Unteroffiziere, von denen ein Drittheil das Kreuz der Ehren-

legion trägt; nicht zu erwähnen der tausend Offiziere der Garden ꝛc., die fast alle wieder Dienste suchen, und größtentheils eben so eifrig als unterrichtet sind. Solcher Art sind die dem Ministerium zugekommenen Nachweisungen, und man sieht wohl, daß keine Macht eine so furchtbare Vertheidigungslinie ziehen kann.

Der General Clausel hat unterm 4ten d. M. am Bord des „Algesiras" auf der Rhede von Algier einen Tagesbefehl an die Expeditions-Armee erlassen, worin er sie von den neuesten im Vaterlande vorgefallenen Ereignissen in Kenntniß setzt und ihr anzeigt, daß er an die Spitze der Armee von Afrika treten werde. „Die Charte," heißt es am Schlusse dieses Tagesbefehles, „jenes Band der Eintracht, welches ein weiser und erhabener Gesetzgeber Frankreich gegeben hat, ist unter einem sein Vaterland liebenden Fürsten zu einer Wahrheit geworden. Unter ihm werden die Rechte der Armee geehrt, wird das Gesetz über das Avancement ohne Begünstigung vollzogen und den Militair-Personen aller Grade nach langen und guten Diensten eine sichere Subsistenz und Achtung zu Theil werden. Soldaten! ich kenne alle meine Pflichten gegen Euch und werde sie mit Eifer und mit derjenigen Anhänglichkeit erfüllen, die ich zu Euch hege; ich kenne aber auch Eure Pflichten gegen das Vaterland und bin überzeugt, daß dasselbe Euch stets als seine treuen Kinder erkennen wird."

* Aus Toulon erhalten wir unterm 13. Septbr. folgende Neuigkeiten aus Algier, welche die Sphinx mitgebracht hat: Am 8ten hat der Bey von Constantine dem General Clauzel seine Unterwerfung eingesandt; doch kennt man die Bedingungen noch nicht, unter welcher sie angenommen werden wird. Einige Stunden später kam ein Abgesandter des Bey von Oran bei den Vorposten der Armee an und wurde zum Ober-General geführt. Bei der Abfahrt der Sphinx wußte man zwar noch nicht, was er gewollt hatte, es ist jedoch zu vermuthen, daß er gleichfalls Unterwerfungs-Vorschläge überbracht hat.

Marschall Bourmont ist mit zweien seiner Söhne am 3ten von Algier abgereiset, nachdem er am 2ten noch folgenden Tagesbefehl erlassen hatte: „Indem der General-Lieutenant Clauzel den Oberbefehl der Armee übernimmt, und der Marschall die Leitung derselben, die ihm während eines nicht unrühmlichen Feldzugs anvertraut war, niederlegt, fühlt er sich gedrungen, sein Bedauern darüber auszusprechen. Das Vertrauen der Armee, wovon er so viele Beweise erhielt, hat ihm die lebhafteste Dankbarkeit eingeflößt; er würde sich glücklich geschätzt haben, wenn er alle diejenigen, welche er bezeichnet hat, den Lohn ihrer Ergebenheit hätte empfangen sehen; doch wird diese Schuld gewiß bald abgetragen werden, dafür bürgt ihm die Wahl seines Nachfolgers; die Rechte, welche die Armee von Afrika sich erworben, werden von nun an einen Vertheidiger mehr haben.

(Unterz.) Der Marschall Graf v. Bourmont."

Am Bord der Sphinx befanden sich noch die Obersten des 21sten und 23sten Linien-Regiments, Berard de Gontefrey und Graf von Montboisier, ein Adjudant Bourmonts, ein Baraillonschef und ein Capitain von der Armee, die theils ihren Abschied genommen haben, theils ihrer Gesundheit wegen zurückgekehrt sind. Admiral Duperré hat, um die Langweiligkeit der Quarantaine abzukürzen, bei seiner Abfahrt Gesundheits-Beamte an Bord genommen.

Admiral Duperré ist am 15ten d. mit einem Theile der Flotte von Algier in Toulon angekommen.

Die von der Afrikanischen Armee den Algierern abgenommenen Fahnen, wurden gestern nach dem Hotel des Invalides gebracht, dessen Gouverneur, Marschall Jourdan, an den mit der Ueberreichung derselben beauftragten Offizier folgende Anrede hielt: „Hundert in zwanzig Feldzügen errungene Siege hatten in diesen Mauern 1500 dem Feinde abgenommene Fahnen aufgehäuft. Auf diese lange Zeit des Ruhmes folgten einige unglückliche Tage, und die Trophäen verschwanden. Die von der Afrikanischen Armee in der neuesten Zeit eroberten Fahnen, werden statt ihrer an den Gewölben dieses Tempels prangen. Sie sind von glücklicher Vorbedeutung, denn sie beweisen, daß Französische Tapferkeit nicht entartet ist, daß das heilige Feuer der Vaterlandsliebe unsere neue Armee beseelt, und daß diese in die Fußstapfen unserer alten Phalangen tretend, unsere Freiheiten und unsere Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten wissen wird."

Der an die Stelle des Baron Denniée ernannte General-Intendant der Expeditions-Armee, Baron Volland, ist am 10ten d. von Toulon nach Algier abgegangen.

In einem Schreiben vom 8. September heißt es: „Admiral Duperré hat gestern vom General Clauzel Abschied genommen. Heute ist die Flotte schon unter Segel, und morgen wird die Land-Armee ihren eigenen Mitteln überlassen seyn. Im Frühjahr werden wir die Flotte wiedersehen; vier Fregatten und einige Briggs sollen in der Zwischenzeit in unsern Gewässern kreuzen. Der Tag unserer Ankunft war merkwürdig. Während einer einige Minuten lang dauernden Mondfinsterniß, kamen alle Bewohner Algiers auf ihre Plattdächer und machten ein furchtbares Getöse, indem sie auf Kessel schlugen und dazu heulten, um den Mond zu befreien, der sich nach ihrem Glauben in der Gewalt eines Drachen befand."

Spanien.

Madrid, vom 8. Septbr. — Gestern Nachmittag um 6 Uhr ist der Herzog von Montebello, in Beglei-

tung seines Bruders, hier angelangt. Der Zweck seiner Sendung ist, Sr. kathol. Majestät ein eigenhändiges Schreiben des jetzigen Beherrschers von Frankreich zu überreichen, worin derselbe seine Thronbesteigung als König der Franzosen anzeigt und das Verlangen ausspricht, ihn in dieser Eigenschaft anzuerkennen. Heute Abend wird der Herzog den Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprechen und morgen Abend um 9 Uhr bei Sr. kathol. Majestät Audienz haben und der sämmtlichen Königl. Familie vorgestellt werden. Man glaubt, daß der Herzog nächsten Sonntag bereits seine Rückreise nach Paris antreten werde. — Heute ist durch einen Courier die Nachricht hier eingegangen, daß, einer nach Bayonne gelangten telegraphischen Depesche zufolge, das neue Französische Gouvernement den Befehl erlassen hat, daß keiner der ausgewanderten constitutionnellen Spanier sich auf 20 Lieues der Spanischen Gränze nähern darf. Die Gränzstädte, als Bayonne, Perpignan, wimmelm von den zu jener Klasse gehörigen Spaniern. Einer derselben, der General Torrijos, hat eine Proclamation erlassen, worin er von dem baldigen Einrücken der constitutionnellen Spanier in ihr Vaterland spricht. Diese Rodomontaden erzeugen übrigens hier auch nicht die geringste Unruhe, da die Koryphäen der constitutionellen Epoche Spaniens, selbst bei den früher der Constitution geneigten Spaniern, ganz in Miskredit und Verachtung stehen. Ehe das hiesige Gouvernement von der obgedachten Verfügung der Französischen Regierung Kenntniß erhalten hatte, ließ es aus Vorsicht zwei Bataillone (jedes zu 1000 Mann) von den Provinzial-Miliz-Garden von hier aus nach Arragonien aufbrechen, um sich an den Communications-Punkten am Fuße der Pyrenäen aufzustellen. Außerdem hat der König dem General-Inspecteur von der Infanterie, dem General-Lieutenant Llauder, interimistisch das General-Commando in dem Königreich Arragonien übertragen und den dasselbe bis jetzt befehligenden General-Capitain St. Marcq abgesetzt. Eben so ist auch der General Blas Fournas von dem Commando der Baskischen Provinzen abberufen und der General-Capitain in Estremadura, General San Juan, zum General in den Baskischen Provinzen ernannt worden, wogegen Herr Blas Fournas als General-Capitain nach Estremadura geht. — Der Corregidor von Madrid, Don Tadeo Ignacio Gil, ist, wie man im Publikum schon lange erwartet hatte, abgesetzt und dem Intendanten der Provinz Catalonien seine Stelle ertheilt worden. Vor kurzem hieß es, daß Don Tadeo Gil, der auch noch die Stelle eines Mitgliedes des hohen Raths von Castilien bekleidet, in ein Kloster gehen werde; er scheint sich jedoch jetzt anders besonnen zu haben und wird, wie verlautet, sich als Rathsherr der Rota nach Rom begeben.

England.

London, vom 17. September. — Der Herzog von Braunschweig kam hier vorgestern Morgen um 4 Uhr an, besuchte im Laufe des Tages in einer Miethkutsche den Colonialminister Sir G. Murray, und fuhr am Abend, wie es heißt, zu einem Besuche bei JJ. MM. nach Brighton. Bereits am Dienstage Morgen wurde die am Tage zuvor mit dem Dampfboote, die Königin der Niederlande, von Rotterdam angekommene Herzogl. Equipage ausgeschifft. Einer der Wagen zog die Aufmerksamkeit des Volkes wegen der großen Anzahl Pistolen und andrer Feuergewehre auf sich, womit er angefüllt war. Auch befindet sich, dem Vernehmen nach, eine beträchtliche Menge Geldes in diesen Wagen. Die mit diesem Dampfboote herübergekommenen Passagiere sagten aus, daß der Herzog anfänglich die Absicht gehabt habe, mit seinen Leuten und Gepäcke an Bord zu gehen; da aber das Wasser gerade etwas unruhig schien, so habe er die Reise über Calais vorgezogen, von wo er auch am Dienstage mit einem Secretair und einem Diener auf dem Dampfboote Sovereign zu Dover anlangte. Bei seiner Ankunft schien der Herzog sehr erschöpft und seine Gesichtszüge waren merklich entstellt. Er wohnt in Brunswick-Hotel, Jermyn's-Street. Die Zeitungen haben übrigens hier eine sehr gereizte Stimmung gegen Se. Durchl. hervorgebracht, und man besorgt, daß Deren Erscheinung im Publikum zu unangenehmen Auftritten führen dürfte. Besonders ist die Sprache des Globe, des Sun und des Morning Chronicle in dieser Hinsicht sehr heftig. Das letztere Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß ein vertriebener Diener des Herzogs, der vormalige Legationsrath Klindworth, sich gegenwärtig in London befinde, und nächstens Memoiren bekannt machen wolle, die über die letzten Vorfälle in Braunschweig ein besseres Licht verbreiten würden. Noch andere Blätter bedauern es, daß Georg IV. nicht mehr am Leben sey. Auch ist über den Kanzlei-Direktor Bitter eine ausführliche Charakteristik erschienen, worin ihm Einführung von Brieferöffnung und einer geheimen Polizei-Einrichtung in Braunschweig Schuld gegeben wird. Desgleichen enthalten auch die Blätter Zuschriften von hiesigen Deutschen, die den Wunsch ausdrücken, daß König Wilhelm den Herzog nicht aufnehmen möge. Der Graf von Münster befindet sich jetzt gerade in Brighton. Der Herzog von Braunschweig ist noch immer in Brighton, allein nichts verlautet bis jetzt über seine Audienz bei JJ. MM.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, der vorgestern Abends nach Brighton gekommen ist, wird daselbst eine Zeit lang verweilen.

Der Tod des Herrn Huskisson giebt der Times zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Es wird dieses Ereigniß im ganzen Lande als der Verlust eines Mannes, der sowohl im Amte als in der Opposition auf einen großen Zweig der National-Interessen Großbritanniens

einen mächtigen und schützenden Einfluß ausübte, schmerzlich empfunden werden. Herr Huskisson verdiente mehr als alle seine Zeitgenossen den Beinamen eines praktischen Staatsmannes, dessen Kenntnisse auch mit Realitäten vertraut waren, und dessen Raisonnements über Gegenstände des Staats-Haushalts und der Finanz-Macht allen denjenigen als Leitfaden dienen können, die den Handels-Verkehr zwischen Menschen und Staaten so ergiebig und die darauf Bezug habenden Fiskal-Gesetze so wenig drückend machen wollen, als es die Natur der Dinge nur irgend gestattet. Ein Staatsmann war er, dessen scharfsinnige Ideen und dessen Fleiß dem Lande durch die große Kühnheit und Festigkeit seiner Maßregeln ungemein nützlich wurden, und der das Glück hatte, in der kurzen Zeit von vier bis fünf Jahren das laute, anfangs stutzig machende — wiewohl in manchen Fällen unwissende und öfter noch factiöse — Geschrei fast zu überleben, das von einem Ende des Landes bis zum andern gegen die Einführung des neuen Systems von Schifffahrts-Gesetzen und Einfuhr-Zöllen wiederhallte, denen man fälschlich das Motiv unterlegte, daß sie den ausländischen Schiffen und Waaren einen Vorzug vor den Brittischen gestatteten, während jedoch jetzt von 99 unter 100 gut unterrichteten Leuten eingeräumt wird, daß eine genaue Kenntniß von dem, was ausländische Regierungen in ihrer Macht hätten, gegen England bei dessen früherer Politik zu thun, dem Herrn Huskisson sein neues System diktire hätte, wobei ihm wohl bewußt war, daß dieselben Regierungen schwerlich einen Krieg mit Englands überlegner See- und Handels-Macht anfangen würden, wenn dieses nur seine frühere Politik aufgäbe oder modificirte. Viel verläumdet ist Herr Huskisson worden wegen einer Maßregel, in Folge deren England seine alten Vertheidigungsmittel gegen die ausländische Schifffahrt aufzugeben schien, indem dieser nicht mehr, vermittelst prohibitorischer Abgaben, der Zugang zu Brittischen Häfen versperrt war. Zwei Antworten ertheilte Herr Huskisson hierauf, und beide waren schlagend: die eine lautete, daß mehrere Nachbarstaaten im Begriff ständen, ein Wiedervergeltungs-System einzuführen, indem sie Brittische Schiffe von ihren Häfen ausschließen wollten; die andere aber war der Beweis, daß, nachdem man andere Staaten bewogen, kein Ausschließungs-System anzunehmen und dagegen wechselseitige Freiheiten zu gestatten, das Schiffs-Interesse Englands nicht blos der ihm angedrohten Bedrängniß entgangen sey, sondern auch durch die ansehnliche Zunahme unserer Fahrzeuge augenscheinlich gewonnen habe. So wurden ihm auch in Bezug auf den Seidenhandel eben so heftige als ganz unbegründete Vorwürfe gemacht, weil er ein Monopol gebrochen hatte, das diesen Zweig der Fabrikation bisher in Rückstand gehalten und der Handels-Politik Englands zur Schande gereicht hatte. Seit längerer Zeit ist es jedoch nun anerkannt, daß das Publikum in Folge der Modificirung, welche das System erlitten, bessere Waaren zu niedrigeren Preisen als früher erhalte. Frankreich, statt, wie anfangs befürchtet wurde, unsern Markt mit seinen Seidewaaren zu überschütten, erhält jetzt Manches aus England, das hier den Lyonern nachgemacht wird, und Seiden-Fabriken sind seitdem in verschiedenenn Theilen des Königreichs errichtet worden, wo man an inländische Fabrikate dieser Art vor Aufhebung des Monopols durchaus nicht gedacht hat. Wir haben diese beiden Beispiele hervorgehoben, weil sie wichtig sind und am meisten dafür zeugen, daß dem Lande nicht leicht ein anderer Staatsmann als Huskisson ähnliche Dienste erwiesen, die ihm selbst so sehr zur Ehre und dem Publikum zu so solidem Nutzen gereichten. Blicken wir auf die Materialien, deren weitere Bearbeitung sein Tod nun einem Andern überlassen hat, und blicken wir zugleich auf den Stand in der öffentlichen Meinung, den er wegen seiner umfassenden Kenntnisse und Hülfsmittel eingenommen hat, so sind wir in der That verlegen darum, wer diesen in den nächsten Jahren wird ausfüllen können."

Herr Huskisson trat zuerst zur Zeit der Französischen Revolution, an der er einen thätigen Antheil nahm, als Politiker auf. Nach seiner Rückkehr nach England gelang es ihm bald, sich das Vertrauen Pitts und seines Kollegen Dundas zu erwerben, welcher Letztere ihn zu seinem Privatsecretair machte. Durch Hrn. Dundas kam er ins Parlament, worin er, mit kurzer Unterbrechung, bis zu seinem Tode saß. Zuerst vertrat er darin Morpeth und darauf Liskeard, den Wahlflecken des Lord Elliot. Im Jahre 1802 meldete er sich zum Kandidaten von Dover, wobei er die HH. Trevaneion und Spencer Smith zu Mitbewerbern hatte, und fiel durch. Sodann ward er durch den Einfluß des Herzogs von Richmond wieder gewählt für Chichester. Er bekleidete mehrere Staatsämter von zweitem Range, als Unter-Staatssecritair, Secretair des Schatzamtes und erster Kommissär der Waldungen und Forsten und Mitglied des Geheimen-Raths. Im Schatzamte lag ihm ob, eine Masse öffentlicher Dokumente fürs Parlament auszufertigen u. s. w. Als Herr Pitt sich zurückzog, bewirkte derselbe bei Sr. Majestät für Herrn Huskisson eine Pension von 1200 Pfd. jährlich, die bei seinem Tode oder bei seiner Entfernung von den Geschäften eintreten sollte. Eine ähnliche Pension unter ähnlichen Bedingungen erhielt er bei seiner Vermählung auf die Verwendung des Herrn Dundas, zum Belaufe von 600 Pfd. Im Jahre 1823 wurde Herr Huskisson President of the Board of Trade und Treasurer of the Navy; 1827 verließ er diese Stelle und wurde Staatssecretair der Kolonieen, ein Amt, welches er im Mai 1828 niederlegte und aus dem Ministerium trat. Als Herr Canning seinen Sitz im Parlamente für Liverpool aufgab, ward Hr. Huskisson von dieser Stadt gewählt und vertrat dieselbe bis an seinen Tod.

Es schmerzt uns — sagt das Court-Journal — aus authentischer Quelle zu vernehmen, daß keine so freundliche Stimmung von Seiten des Grafen v. Aberdeen gegen die neue französische Regierung herrscht, als man wünschen möchte, und daß der König der Franzosen gegen verschiedene Personen sein Bedauern über Mangel an Zutrauen zu erkennen gegeben hat. Es will indeß scheinen, als wenn diese Klage sich nicht auf den Herzog v. Wellington ausdehnt; denn dieser Minister hat während seiner Unterredung mit dem General Baudrand gesagt, daß er mit großer Freude die Thronbesteigung des Herzogs von Orleans erfahren habe. Da man in den höheren Zirkeln allgemein annahm, daß der Herzog von Wellington eine persönliche Abneigung gegen den Herzog von Orleans hege, so war diese Erklärung um so wichtiger. Ohne die obigen Angaben des Court-Journal auch nur im Mindesten bestreiten zu wollen, begreift man nicht, wie dieses sonst so umsichtige Blatt auf die angeführte Aeußerung des Herzogs v. Wellington so großes Gewicht legen, oder daran zweifeln kann, daß sich der Graf Aberdeen in seiner Unterredung mit dem französischen General nicht auch der nämlichen Höflichkeitssprache bedient habe.

Der Fürst Polignac hat eine Besitzung auf St. Vincent in Westindien, welche ihm seine Heirath mit einer Engländerin zubrachte, und ihm jährlich ungefähr 2000 Pfd. eintragen soll. Er besitzt auch in England Eigenthum.

Die Ausfuhr der edlen Metalle nach verschiedenen Theilen des Kontinens, dauert nicht ohne große Beunruhigung fort. Es scheint in diesem Augenblicke auf dem Kontinente ein großer Mangel an baarem Gelde zu herrschen.

Ein in der Times befindliches Schreiben aus Lissabon vom 4ten d. meldet, daß in Folge von Unruhen, die einige Tage vorher dort wahrgenommen worden, mehrere Verhaftungen, namentlich von Barbieren und Schuhmachern, die man für Mitglieder eines Klubbs hält, statt gefunden haben. Auch General Carretti ist gefänglich eingezogen worden. In St. Ubes sind mehrere Franz. Schiffe, welche die dreifarbige Flagge aufgezogen hatten, einer schimpflichen Behandlung ausgesetzt gewesen.

Niederlande.

Brüssel, vom 19. Septbr. — Durch Königl. Beschluß vom 7. Septbr. ist der unverzügliche Ankauf von Remonte-Pferden und des zum Dienste der Artillerie und des Train nöthigen Bedarfs von Zugthieren anbefohlen worden.

Das Antwerpner Journal enthält in seinem vorgestrigen Blatte die Anzeige einer hier unter dem Titel: „Aufruf an die guten Einwohner von Brüssel“ erschienenen Broschüre. Jenes Blatt sagt bei dieser Gelegenheit: „Die Krisis in Brüssel nähert sich ihrem Ende; bereits scheint der sogenannte allgemeine Sicherheits-Ausschuß sich aufzulösen; die Weisen werden den Sieg über die Thoren davon tragen, und die Demagogen, die jene schöne Stadt, die noch vor einem Monate so reich war, an einen Abgrund brachten, der den ganzen Wohlstand derselben zu verschlingen droht, dürften sich bald, beladen mit öffentlichen Verwünschungen, wieder zurückziehen.“ Aus der Schrift selbst werden folgende Auszüge gegeben: „Die Maske ist endlich vom Gesichte gefallen. Die Empörung von Brüssel, glaubte man, habe keinen bestimmten Zweck, und in der That war es auch schwer, einen solchen aufzufinden; die unklugen Unruhestifter fangen jedoch an, ihn jetzt selber zu enhüllen. Unglückliche, leichtgläubige Mitbürger, werdet Ihr endlich Eure Freunde von Euren Feinden unterscheiden lernen? Werdet Ihr endlich einsehen, daß diejenigen, die Euch die Waffen in die Hand gaben, damit Ihr vorgebliche Eure Freiheiten und Rechte vertheidigen sollt, Euch eigentlich die härteste Sklaverei bereiten wollen? So lange, als nur von Abstellung von Beschwerden die Rede gewesen, konnte wohl die Täuschung dauern, allein seitdem man mit der entschiedenen Forderung hervorgetreten, die nördlichen von den südlichen Provinzen in gesetzgebender, verwaltender und finanzieller Hinsicht zu trennen, sind mit einemmale, wie durch einen Blitzstrahl, die wahren Freunde des Vaterlandes über die freiheitsmörderischen Pläne unserer patriotischen Unionisten aufgeklärt worden.“ Die Broschüre sucht nun darzuthun, daß es lediglich diese Partei sey, welche, längst schon auf eine Gelegenheit wartend, die durch die Vorgänge in Frankreich hier entstandene Aufregung benutzt habe, um ihre Zwecke zu erreichen und namentlich die vor dem Jahre 1789 bestandene Herrschaft des Klerus und der Aristokratie wiederherzustellen. Die drei Brabanter Farben, Sinnbilder der drei Stände, werden ebenfalls als Beweis angeführt, wie sehr es den Unionisten nur um Rückbringung der sogenanten guten alten Zeit zu thun sey. „Mögen Handel und Gewerbfleiß, sagen die Unionisten, mögen selbst der Staat untergehen, wenn wir nur unsere alte Gewalt und frühere Herrschaft wieder erlangen können; und darum verlangen sie jetzt die Trennung der nördlichen von den südlichen Provinzen in gesetzgebender, verwaltender und finanzieller Hinsicht. Euch, Ihr guten Bürger, ruft man zu: „„Belgien darf nicht mehr zum Besten Hollands ausgebeutet werden!““ Allein ich frage Euch, die Hand auf dem Herzen, ob nicht vielmehr Holland das Seinige hergegeben hat, um Belgien zu bereichern? Ich will zugeben, daß in der Vertheilung der Aemter eine Ungleichheit stattgefunden hat; dieser Umstand lag jedoch, durch Zufälligkeit begründet, außer dem Wunsche und dem Willen unseres guten Königs, dessen väterliche Sorgfalt für die Interessen Aller gewiß jeden Unterschied bald wird verschwinden lassen. Und ist nicht dieser kleine Nachtheil durch tausend wesentliche Vortheile

aufgewogen worden? Der Handel, der sonst Hollands Wohlstand bildete, kam dort herunter, und zwar so, daß der Zinsfuß auf 1½ pCt. sank. Antwerpen machte allein zweimal so viel Geschäfte, als alle nördlichen Provinzen zusammen, deren Märkte fast sämmtlich von Antwerpen aus versehen wurden. Unsere Fabriken- und Boden-Erzeugnisse fanden in Holland und den Kolonieen reichlichen Absatz; Gents Baumwollen-Manufacturen erreichten einen früher nie gekannten Flor. Verviers sandte seine Tuche, Lüttich seine Stahlwaaren und Waffen, Namür, Mons und Lüttich ihre Steinkohlen, Doornick seine Tapeten, Shawls u. s. w., Brüssel seine Wagen, Mode- und Luxus-Artikel, Bücher u. s. w. auf die besten Märkte, und alles dies riskirt jetzt Belgien, sammt seinem Wohlstande, einzubüßen."

Mehrere kleinere Orte in der Provinz Ost-Flandern, haben jetzt ebenfalls angefangen, Bittschriften um Trennung der nördlichen von den südlichen Provinzen zu unterzeichnen. In Nord-Brabant dagegen haben mehrere Gemeinden sich durch Wort und That wider die Trennung ausgesprochen.

Der Baron von Staßart ist aus dem Haag hier angekommen und hat seinen Kommittenten in Namür angezeigt, daß er seine Anwesenheit bei den Sitzungen der General-Staaten, so lange diesen nur allgemeine unbefriedigende Fragen vorgelegt werden, für überflüssig halte und daher nach Brüssel zurückgekehrt sey, um hier seine kranke Frau zu pflegen. Sobald jedoch ein bestimmtes Gesetz in Bezug auf die Trennung der beiden Theile des Königreiches den General-Staaten vorgelegt seyn würde, wolle er sogleich auf seinen Posten zurückkehren.

Neusüdamerikanische Staaten.

Die Elberfelder Allgemeine Zeitung enthält folgende Privat-Mittheilungen:

„Schreiben aus Mexiko, vom 12ten July. — Die Besorgnisse, welche die neulich entdeckte Verschwörung verursacht hat (die Anhänger von Guerrero wollten in der Nacht vom 22. auf den 23. Juny den Vice-Präsidenten Bustamente und sämmtliche Minister ermorden, dann die Thore öffnen und dem vorgerückten Parteigänger Loretto Catano und den Leperas die Stadt zur Plünderung Preis geben, als das Ganze durch die Treue eines Sergeanten von der Pallastwache scheiterte und mit der Arretirung der Verschworenen endete) — sind größtentheils verschwunden. Alle Staaten haben der Regierung ihre Anhänglichkeit u. Unterstützung angeboten."

Miscellen.

Breslau. In einem Branntweinladen auf der Neuschen-Straße wurde vorgestern Abend der Schuhmacher Kirsch, bei Gelegenheit eines heftigen Wortwechsels, von dem 60 Jahre alten Tagearbeiter Namens Kaarsch, unglücklicher Weise mit einem Brotmesser erstochen. Der Thäter ist bereits zur gefänglichen Haft gebracht.

So unerschöpflich sind die Reichthümer der Ural-Gebirge — erzählt der Kapitän Cochrane — daß hunderttausend Menschen arbeiten könnten, und doch würden Jahrhunderte vergehen, ehe sie viel von den verborgenen Schätzen, die täglich deutlicher zum Vorschein kommen, entfernen könnten. Sie können mit den südamerikanischen Minen wetteifern, übertreffen dieselben sogar, sowohl was die Mannigfaltigkeit als die Schönheit der edlen Metalle betrifft.

In Rambouillet sagte ein Offizier der Leibgarden zu seinem General: „Mein General, da rücken 5000 Pariser heran." Der General sagte zum Dauphin: „Monseigneur! es kommen 50,000 Pariser gegen uns heran." Der König sagte: „Reisen wir ab.

Hussein Pascha, hat dem Vernehmen nach, in dem Bezirk von Adrianopel die Türken von allen Aemtern der Civilverwaltung ausgeschlossen und Rajas an ihre Stelle gesetzt. Die erstern werden ausschließlich im Militairdienst angestellt.

Aus Hannover vom 19. Septbr. berichtet man: Am Freitage Abend ward unsere Stadt und deren Umgegend von einem fürchterlichen Unwetter heimgesucht, wie wir es seit Menschengedenken nicht erlebten. Den ganzen Tag über war die Luft drückend heiß, und gegen 6 Uhr Abends thürmten sich am Horizont, von Südwesten bis nach Norden, die dicksten gewitterschwersten Wolken auf. Das Rollen des Donners, wie furchtbares Kriegsgetümmel in der Ferne, war ohne Aufhören. Gegen 6 Uhr entlud sich das erste Gewitter, aus Südwesten kommend, über unsere Stadt, begleitet mit einem solchen fürchtlichen Orkan, daß nahe vor der Stadt, namentlich in der Herrnhäuser Allee, in dem Königl. Garten zu Montbrillant und auf der Celler Chaussee die größten und ältesten Bäume, welche zum Theil seit 80 bis 100 Jahren allen Stürmen Trotz geboten hatten, mit den Wurzeln aus der Erde gerissen wurden. Noch größer waren die Verwüstungen in mehreren benachbarten Ortschaften, und namentlich sind in einem Dorfe an der Chaussee nach Celle fast sämmtliche Gebäude, etwa 30 an der Zahl, gänzlich zertrümmert. Unsere Stadt selbst ist ziemlich verschont geblieben, obgleich auch viele Dächer sehr beschädigt sind. Der Sturm hat besonders strichweise sehr verwüstet, und man glaubt allgemein, daß es mehr als ein gewöhnlicher Orkan, nämlich eine Windhose, war, welche sich entlud. Von 6 bis 10 Uhr zogen vier der schwersten Gewitter über unsere Stadt, und der Regen floß in solchen Strömen, daß die Straßen der Stadt theilweise nicht zu passiren waren.

Beilage zu No. 228. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 29. September 1830.

Miscellen.

Der Bau einer großen Pfarrkirche im gothischen Style, mit zwei Thürmen, in der Münchner Vorstadt Au, ist dem Architekten Ollmüller übertragen worden. Dieser Bau wird auf dem großen freien Platze in München, dem neuen Rathhause gegenüber demnächst begonnen werden. — Auch im baierschen Unterdonaukreise hat sich, aus den nämlichen Beweggründen, welche die historischen Vereine des Rezat- und Isarkreises ins Leben gerufen haben, nämlich die Belebung des Nationalgeistes durch Beförderung des Studiums der vaterländischen Geschichte, ein historischer Verein gebildet. — Man klagt über die Theuerung des Fleisches in München. Das Kalbfleisch kostet jetzt 9 Kr., das Rindfleisch 10 Kr. Auch das Brod ist theuer, oder kleiner als sonst. Ein Münchner Blatt bemerkt dabei: Bei dem nicht ungünstigen Jahre, bei vielem Heu- und Graswuchse und der gewiß nicht schlechten Erndte, ist dies auffallend.

Aus Guatimala vom 18. Mai wird gemeldet: „Wir leiden hier noch immer an den Folgen der heftigen Erdbeben, die von der Mitte Aprils bis Anfang Mai statt gehabt und die in diesem Augenblick noch nicht ganz aufgehört haben. Die Landleute, denen die Häuser eingefallen oder bedeutend beschädigt worden, hatten mit Aufbau von Hütten, Ausbesserungen u. s. w. zu thun und konnten daher die Zeit nicht der Ernte widmen. Das Erdbeben vom 23. April war so stark, daß die Kirche von S. Francisco in allen Richtungen Risse hat und zum Gottesdienst unbrauchbar ist. Die Kirchen von Sta. Teresa, Sto. Domingo und Sta. Rosa sind alle beträchtlich beschädigt. Die Privathäuser haben wenig gelitten, da sie sehr massiv und nur ein Stockwerk hoch sind. Ein Dorf, etwa sechs Stunden von hier, wo jährlich 600 — 800 Arroben Cochenille produzirt werden, ist ganz in Trümmern. Die Furcht, daß eine Katastrophe, wie die in der alten Hauptstadt im Jahre 1773 ereignen möchte, war so groß, daß eine Menge Familien in Hütten auf den öffentlichen Plätzen und Vorstädten ihre Wohnungen aufschlugen. Die Regierungs-Aemter des Staates Guatimala wurden während der letzten Hälfte des Aprils nach Jastenango, einer Vorstadt, verlegt und sind erst seit kurzem wieder in der Stadt."

Ein Franzose, Namens Brard, hat die Erfindung gemacht, aus verfaultem Kiefer- und Tannenholz Papier zu verfertigen, das dereinst, bei einer höhern Vervollkommnung des dabei angewendeten Verfahrens, die Stelle des Lumpenpapiers zu ersetzen im Stande seyn dürfte. In seinem, von der Pariser Revue mitgetheilten Bericht schlägt derselbe vor, auf den Höhen holzreicher Gebirge zu diesem Zwecke bewegliche Werkstätten zu errichten.

Bei dem bedeutenden Ausfall der diesjährigen Korn-Erndte, haben es viele Einwohner von Elberfeld für zweckmäßig erachtet, einen bürgerlichen Verein zu stiften, um durch Kornbeziehungen aus dem Auslande die Stadt vor Mangel und übertriebenen Preisen zu schützen. Ein zu diesem Zweck gemachter Vorschlag hat eine so allgemein günstige Aufnahme gefunden, daß sich in wenigen Tagen eine große Anzahl der Bürger mit bedeutenden Summen zur Theilnahme bereit erklärt hat.

Breslau, den 28. September. — Auf dem am 21sten d. Mts. beendigten diesjährigen Maria-Geburt-Markt, befanden sich 1102 Feilhabende, unter ihnen: 51 Händler mit baumwollenen Waaren, 48 Bandhändler, 39 Böttcher, 48 Gräupner, 16 Horndrechsler, 13 Holzwaarenhändler, 13 Kammacher, 13 Kraftmehlhändler, 12 Kürschner, 15 Kurzwaarenhändler, 97 Lederhändler, 150 Leinwandhändler, 14 Putzwaarenhändler, 22 Schnittwaarenhändler, 198 Schuhmacher, 11 Seifensieder, 15 Strumpfwirker, 34 Tuchfabrikanten, 22 Tischler, 76 Töpfer, 11 Spitzenhändler, 11 Händler mit baumwollenen Tüchern, 18 Zwirnhändler. Von den Verkäufern waren von hier 379, aus andern Städten der Monarchie 32, aus den Städten Schlesiens 648, aus Sachsen 16, aus den österreichischen Staaten 27. Die verkäuflichen Waaren wurden in 411 Buden, in 328 Schragen, auf 48 Tischen und auf 315 Plätzen auf der Erde, feilgeboten.

Am 21sten desselben fiel der Müller-Geselle Franz Stephan, welcher an den hinteren Rädern an der Mittelmühle beschäftiget war, in die Oder, wurde von dem Strome fortgerissen und ist aller Mühe ohnerachtet nicht aufgefunden worden.

Am nämlichen Tage fiel der 5½ Jahr alte Zimmergesellen Sohn Carl Rieger, welcher sich aufsichtslos auf einem auf der Oder befindlichen Flosse herumtrieb, in das Wasser, wurde vom Strome über das Wehr geführt und auch hinsichtlich seiner blieben die zu seiner Auffindung getroffenen Anstalten ohne Erfolg.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 17 weibliche, überhaupt

47 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, Alterschwäche 8, Schlagfluß 1, Lungen- und Brustleiden 11, Krämpfen 9.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 10, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 3, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 3, von 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 6, von 70 — 80 J. 3, von 80 — 90 J. 2.

An Getreide sind in demselben Zeitraum auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1895 Schfl. Weizen, 1874 Schfl. Roggen, 49¼ Schfl. Gerste und 1006 Schfl. Hafer.

Landwirthschaftliches.

Wenn ich bisher jede Erörterung über die Frage warum im vorigen Jahre der Roggen vor allem Saatkorn bei weitem besser als der von neuem gestanden für völlig überflüssig hielt, so denkt es mich doch jetzt, nachdem jene Frage Zeitungs-Artikel worden, und besonders nachdem ich den landwirthschaftlichen Aufsatz in der Beilage zu No. 223. der privilegirten Schlesischen Zeitung gelesen — an der Zeit ein Wort darein zu reden, um unerfahrene Landwirthe vor Schaden zu warnen.

Ich werde mich hierbei der möglichsten Kürze befleißigen, so wie dieselbe meine äußerst beschränkte Zeit und die Bestimmung dieses Blattes bedingen.

Der Verfasser des beregten Aufsatzes beginnt: „Im verflossenen Frühjahre wurde allgemein die Bemerkung gemacht, daß der alte gesäete Roggen diesmal besser, als der neue den harten Winter überstanden habe; ꝛc.

Das „Allgemein“ muß ich nun zuvörderst bestreiten, und ich erlaube mir nur beispielsweise dieserhalb auf das Zeugniß eines erfahrnen Landwirthes, des Herrn Ober-Amtmann Fassong zu Kritschen bei Oels, zu provociren, welcher auf denen von ihm erpachteten, sehr bedeutenden, mit den verschiedensten Bodenarten versehenen Gütern, der sorgfältigsten Aufmerksamkeit ohnerachtet, nicht den geringsten Unterschied zwischen der Saat von alten und neuen Roggen bemerkt hat.

Daß aber jene behauptete Erfahrung an den meisten Orten — wenigstens unserer Provinz — gemacht worden sey, gebe ich zu, auch habe ich sie selbst gemacht.

Daß das Keimen des Saamens wie die erste Ernährung der Pflanzen, unter sonst völlig gleichartigen Umständen, von der Keimfähigkeit und dem Mehlgehalt des Saamen-Kornes abhänge, wird Niemand in Abrede stellen wollen, aber eben der Mehlreichthum, oder mit andern Worten, der in demselben enthaltenen Kohlenstoff, ist eine wesentliche Mitbedingung der Keimfähigkeit, und je mehlreicher das geerndtete Getreide, desto vollkommener ist das Korn für seine Bestimmung jeder Art. Mehlreichthum kann aber ohne vollkommene Reife, diese hier wiederum ohne Sonnenschein und Wärme, nicht stattfinden, wer aber unter uns kann sich erinnern und von sich rühmen und sagen, daß ihn im Sommer 1829 die Sonne beschienen und erwärmt habe?

Wäre es auch denkbar, daß wir Landwirthe alle desfallsigen Erscheinungen gar nicht beobachtet oder doch die gemachten Erfahrungen vergessen hätten, wäre es denkbar, daß wir vergessen hätten, daß das Korn von der 1829er Ernte im vorigen Herbst wochenlang in der Erde lag ohne aufzugehen und uns sodann eine dürftige, sich nicht bestockende, nur äußerst langsam wachsende Pflanze — selbst in den vorzüglichsten Aeckern — zeigte, während die Pflanzen vom Saamen der 1828er Ernte den gewöhnlichen Entwickelungsgang fortschritten — wäre, sage ich, diese unglaubliche Nachlässigkeit und Vergeßlichkeit denkbar, so giebt es doch einen Erinnerungszettel, eine Matrikel, einen gerechten Richter — es ist der Marktpreiszettel!

Auch ich habe bereits grüne Saaten und zwar von Saamen diesjähriger Ernte, und dieselben stehen so vortrefflich, als ich es wünschen kann; im vorjährigen Herbst zeigte sich die Saat (von neuem Korn) vom 16. September erst im Anfang October!

Eine Probe mit altem Roggen, erachtete ich dies Jahr für ganz überflüssig.

Ich glaube, für meinen Zweck habe ich genug gesagt, hüte sich Jeder, der nicht zu Schaden kommen will, auf bloße, durch nichts bescheinigte, durch nichts gerechtfertigte Angaben und Voraussetzungen hin, zu handeln!

Daß aber die Nutzanwendung die sey: man solle nur dann alten Roggen säen, wenn derselbe von besserer oder mindestens gleich guter Beschaffenheit sey, wie der neue — daß ferner der Saamen der 1829er Ernte wegen Mangel gehöriger Zeitigung an den meisten Orten von ausgezeichnet schlechter Beschaffenheit gewesen, dieserhalb nur dürftige Pflanzen getrieben, die der ungünstigen Witterung nicht zu widerstehen vermochten — daß sodann eben hierin allein der Grund des vorjährig bemerkten Unterschiedes zwischen der Saat von altem und neuem Saamen zu suchen — daß endlich in diesem Jahre die Saat alten Roggens äußerst gefährlich und gewagt sey, und nur an den wenigen Orten erträglich ausschlagen könne, welche wegen hitziger Ackerbeschaffenheit und sehr zeitiger Saat, im Jahre 1829 besseren Saamen als der größere Theil der Producenten gewonnen haben — folgert sich doch wohl von selbst! Bruschewitz den 26. September 1830.

Strachwitz.

Breslauer Theater.

Ein Tag auf dem Breslauer Wollmarkt — Vaudeville von H. Fischer. — Wer's Glück hat führt die Braut nach Haus — Lustspiel von Clähr.

Ref. möchte gern loben, da No. 1 von einem hiesigen verdienstvollen Schauspieler verfaßt, und zum

Benefiz eines Andern aufgeführt worden ist; aber er kann es nicht. Dieses Vaudeville ist tief unter der Mittelmäßigkeit, es hat durchaus gar keinen Werth. Selbst das lokale Interesse, auf welches es gebaut sein soll, besteht lediglich in der Nennung einiger Straßen von Breslau, und in den Decorationen, und wenn wir wenige Beziehungen ausnehmen, welche wirklich Breslau allein galten, so ließ sich Alles Andre auf jede andere Stadt übertragen. Eine Verwicklung ist gar nicht vorhanden, also auch keine Auflösung; der Stoff selbst und die Art wie er vertheilt, und wie jeder Theil ausgeführt ist, ist gleich tadelnswerth. — Der alte Dorfschulze kann trotz seines Sprichworts so wenig wie der Agent durch das seinige eine Theilnahme erwecken. Der Dialog ist matt und schleppend und völlig ohne Witz, außer, wo er auf Breslauer Eigenthümlichkeiten anspielt. Die einzige ergötzliche Rolle, welche aber von Hrn. Wohlbrück nicht gegeben, sondern völlig geschaffen wurde, ist die des Juden. Hr. Wohlbrück stellte diesen sehr brav, und für Breslauer noch besonders ergötzlich dar. — Die sehr sparsam eingestreuten Lieder sind noch dazu sehr unglücklich gewählt; hierin könnten die HH. Verfasser bei den Berliner Vaudevilleschreibern in die Lehre gehn, ohne sich zu schämen. — Ref. kennt die Trauerspiele des Hrn. Fischer nicht, aber nach Allem was er davon gehört, muß er glauben, daß derselbe das vorliegende Stück entweder flüchtig und mit Unlust geschrieben hat, oder daß ihm das Talent für das Lustspiel völlig abgeht. — Wir mögen hinsehn und hinhören, wohin wir wollen, weder das Ganze noch ein einzelner Theil desselben bietet, aus welchem Standpunkte man es auch betrachtet, etwas Lobenswerthes dar. Der schlesische Dialect soll zwar wie überall herhalten, aber der schlesische Dialect ist, Gott sei Dank, noch verschieden von dem Jargon, welchen der Großknecht im Dorfe spricht. Das ist Holteischer Dialect, aber kein Schlesischer, wie ihn Herr Fischer sprach. Und noch dazu sprach ihn Letzterer falsch und geziert, abgesehn davon, wie er ihn sich selbst vorgezeichnet hatte. Genug von einem Stückchen, dem wir ein schlimmes Schicksal prophezeihen, wenn es wiederholt wird und der Reiz der Neuheit verschwindet.

No. 2 ist ein artiges Lustspielchen aus der alten Zeit. Die Intrigue ist nicht eben fein angelegt, aber sie hat das Gute, daß sie eine Menge von komischen Situationen herbeiführt, welche überraschen und unwiderstehlich zum Lachen hinreißen. Auch an einzelnen komischen Nebenzügen fehlt es nicht, wie z. B. der wirklich komische Einfall mit den drei Daniels, das erste Zusammentreffen des Lieutenant Fero und des Schauspieler Waldstein; die Ueberraschung des Liebespaares durch den Zeitungsträger Patzke. Ueberflüssig dünkt uns die Erscheinung des Onkels im letzten Akt, welcher die Entwicklung nur stört und aufhält. Der Dialog ist lebendig und rasch, oft witzig; das Ganze ist unterhaltend, ergötzend, wenn auch ohne tieferen poetischen Werth, den wir ja in unsern Deutschen Lustspielen überhaupt — mit wenigen Ausnahmen — vermissen.

Die Hauptrolle, der Wirth Frick wurde von Hrn. Paul sehr ergötzlich und lebendig dargestellt; wir wüßten nichts an ihm zu tadeln als sein mitunter geschraubtes und unnatürliches, ewig wiederkehrendes Lachen, und das fortwährende Zusammenschlagen der Hände, welches die Mannigfaltigkeit im Spiel vermissen läßt. Im Uebrigen waren die Uebergänge von seiner grämlichen Art zur höchsten Freude und Freigebigkeit, und der Rückfall in seine alte Manier zum Schluß treu und wahr gezeichnet, und jedes Wort verfehlte seinen Zweck, die Erschütterung des Zwerchfells nicht. Neben Herrn Paul ist Herr Hausmann als Patzke lobend zu erwähnen, seine trockne Komik war hier sehr wirksam und gut angebracht. Dem. Leißring dagegen hatte ihre Rolle völlig vergriffen.

Zum Schluß eine Bemerkung: Die Theater-Direktion möge gefälligst dafür sorgen, daß es nicht an Contre-Marquen fehle; denn es verdient eine scharfe Rüge, daß diejenigen, welche im Zwischen-Akt herausgehn wollen, deshalb zurückgewiesen werden, weil der Thürsteher keine Contre-Marquen mehr auszugeben hat. Dies darf bei einem Theater, wie das hiesige ist, nicht vorfallen, ohne Befremden zu erregen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Kaufmann Herrn Bernhard Frank aus Neisse, beehren wir uns theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Frankfurt a. d. O. den 24. Sept. 1830.

Siegismund Salzmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen

Ida Salzmann.
Bernhard Frank.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau geborne von Woiski, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Chorzow bei Königs-Hütte in O. S.

Emil von Rheinbaben.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 29sten: Die schwarze Frau. Parodie der Oper „die weiße Frau" von Boyeldieu in 3 Aufzügen von C. Meisl. Musik von Adolph Müller.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Aus dem Leben der Gräfin du Barry, letzten Maitresse Ludwigs XV. von Frankreich, in ihren Original-Briefen, nebst denen der Prinzen, Minister und anderer vornehmer und berühmter Leute, die an sie geschrieben haben. Mit vielen erläuternden und belustigenden Anmerkungen. Aus den französischen Originalien übersetzt von F. A. Menadier. gr. 8. Braunschweig. br. 1 Rthlr.

Marseille, J. J. von, Gemälde von Aegypten und Nubien. Nach dem Französischen frei bearbeitet von Dr. Neurohr. Mit 1 Karte des Nilstroms. gr. 8. Wien. br. 20 Sgr.

Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande. Authentische Notizen über das Leben und Wirken der ausgezeichnetsten Staatsbeamten, Krieger, Literatoren und wohlverdienten Privatmänner des Kaiserstaates in den neuern und neuesten Zeiten. 1ster Bd. Herausgeg. von einer Gesellschaft vaterländ. Schriftsteller. gr. 8. Wien. brosch. 1 Rthlr.

Sammlung der seit der Verfassung vom 25sten Septbr. 1819 ergangenen Finanz-Gesetze des Königreichs Würtembergs. Amtliche Ausgabe. 6 Hefte. gr. 8. Stutgart. br. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Zähne, die, oder Anweisung, wie man das Verderben derselben verhüten, dieselben lange und schön erhalten, gehörig reinigen und sich von Zahnschmerz befreien könne. Nebst Angabe verschiedener, dasselbe bezweckender Mittel. Nebst einem Anhange, die Haut und die Erhaltung der Schönheit derselben betreffend. 8. Leipzig. br. 10 Sgr.

Zung, Dr. Beleuchtung der Theorie du judaisme des Abbe Chiarini. 8. Berlin. br. 5 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der nachstehend bezeichnete Tagelöhner Anton Hainsch welcher wegen Vagabondiren und mehreren verübten Diebstählen schon das zweitemal in Untersuchung ist, ist in der vergangenen Nacht aus dem Gefängnisse zu Rayersdorf bei Landeck gewaltsamerweise entwichen. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den ꝛc. Hainsch vigiliren, solchen im Betretungsfalle arretiren, und an uns abliefern lassen zu wollen.

Landeck den 25sten September 1830.

Das Gerichts-Amt über Rayersdorf.

Signalement. Geburtsort, Conradswaldau; Vaterland, Grafschaft Glatz; Aufenthaltsort, Conradswaldau; Religion, katholisch; Gewerbe, Tagelöhner; Alter, 30 Jahre; Größe, 5 Fuß 3 1/2 Zoll; Haare, hellbraun; Stirn, gewölbt; Augenbraunen, hellbraun; Augen, grau; Nase, gewöhnlich; Mund, schief und vorstehend; Zähne, die untern schadhaft, die obern Vorderen fehlen ganz; Bart, blond; Kinn, rund und schief; Gesichtsfarbe, gesund; Gesichtsbildung, schmal und oval; Statur, schlank und schwächlich; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: hört schwer; ist blattersteppig und hat einen schiefen vorstehenden Mund und Kinn. Bekleidung: blautuchne kurze Jacke mit gelben Metall-Knöpfen; eine grüntuchene Weste mit geblümten Metallknöpfen; leinene gestreifte schon geflickte lange Beinkleider, fahllederne 2näthige noch gute Stiefeln, ein leinenes schlechtes Halstuch mit rother Kante; 1 Mütze von schwarzem abgeschossenem Manschester mit Fuchs besetzt und schwarz ledernem Schilde.

Bekanntmachung.

Es sollen aus den pro 1831 zum Abnutz bestimmten Schlägen in den hiesigen Königl. Forsten folgende Bau- und Nutzhölzer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar:

1) den 13ten November d. J. Vormittags 10 Uhr, in dem Oberförsterhause zu Proskau:
110 Stück Eichen im Winower Oderwalde, auf dem Stamme; 36 übergriffige Stämme, 346 Balken, 610 Riegel, 550 Platten, 395 Sparren, sämmtlich Kiefern; 6 übergriffige Stämme, 20 Balken, 28 Riegel, 30 Platten, 60 Sparren, sämmtlich Fichten.

2) den 17ten November d. J. Morgens um 10 Uhr, im Geschäftshause der unterzeichneten Regierung.
a) Aus der Oberförsterey Cosel:
75 Balken, 196 Riegel, 65 Platten, 50 Sparren, sämmtlich Kiefern; 40 Balken, 48 Riegel, 27 Platten, 16 Sparren, sämmtlich Fichten; desgleichen die in dieser Oberförsterey pro 1831 einzuschlagenden Eichen, Buchen und Erlen Klaftern Brennhölzer, deren ungefähre Anzahl im Termine näher bekannt gemacht werden wird.
b) Aus der Oberförsterey Grudschütz:
526 Balken, 26 Klötzer, 807 Riegel, 407 Platten, 198 Sparren, sämmtlich Kiefern; und
c) Aus der Oberförsterey Dembio:
7 Klötzer, 109 Balken, 286 Riegel, 162 Sparren, sämmtlich Kiefern.

3) den 18ten November d. J. Morgens 10 Uhr, im Rent-Amts-Hause zu Kupp, die Bauhölzer.
a) Aus der Oberförsterey Poppelau:
315 Balken, 846 Riegel, 644 Platten, 417 Sparren, sämmtlich Kiefern; 125 Balken, 220 Riegel, 248 Platten, 226 Sparren, sämmtlich Fichten; 46 Balken, 103 Riegel, 104 Platten, 58 Sparren, sämmtl. Tannen.
b) Aus der Oberförsterey Jellowa:
32 Klötzer, 268 Balken, 629 Riegel, 281 Platten, 236 Sparren, sämmtlich Kiefern; 20 Balken, 61 Riegel, 36 Platten, 25 Sparren, sämmtlich Fichten;
c) Aus der Oberförsterey Dambrowka:
40 übergriffige Stämme, 303 Balken, 414 Riegel, 157 Platten, 112 Sparren, 50 Klötzer, sämmtlich Kiefern; 1 übergriffiger Stamm, 5 Balken, beides Fichten.

d) Aus der Oberförsterey Budkowitz,

1) die pro 1830 unverkauft gebliebenen Hölzer:

81 übergriffige Stämme, 244 Balken, 321 Riegel, 310 Platten, 240 Sparren, 39 Klötzer, sämmtlich Kiefern; 19 übergriffige Stämme, 75 Balken, 78 Riegel, sämmtlich Fichten und Tannen; und

2) die Hölzer pro 1831:

71 übergriffige Stämme, 225 Balken, 190 Riegel, 117 Platten, 208 Sparren, 34 Klötzer, sämmtlich Kiefern; 17 übergriffige Stämme, 26 Balken, 31 Riegel, 2 Platten, 2 Klötzer, sämmtl. Fichten und Tannen.

Kauflustige werden eingeladen, sich in den gedachten Tagen an den genannten Orten einzufinden und ihre Gebote abzugeben, auf welche, wenn die Verkaufs-Taxe erreicht oder überboten wird, nach Umständen der Zuschlag sogleich ertheilt werden soll. Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht, auch können solche vorher bei der Regierungs-Forst-Registratur, bei der Oberförsterey zu Proskau und bei dem Rent-Amte zu Kupp eingesehen werden. Die betreffenden Oberförstereyen werden die Hölzer im Walde auf Verlangen vorzeigen lassen. Oppeln den 15ten September 1830.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Auf den im zweiten Jerichowschen Kreise belegenen, im Hypothekenbuche des hiesigen Königl. Oberlandesgerichts Band II. Nro. 23 verzeichneten Rittergute Demsien ersten Antheils, stehen sub Rubrica II. folgende Personen: 1) Christoph Friedrich und Carl Ludwig (nach dem alten Hypothekenbuche heißt letzterer Curt Ludwig (Gebrüder von Britzke, als des Curt v. Britzke zu Groß Wülknitz Söhne, 2) Ehrenreich Siegfried von Britzke zu Auras, 3) Adolph Ehrenfried von Britzke zu Knobloch, 4) Georg Friedrich von Britzke daselbst, 5) Amand Gustav von Britzke und 6) Anton Franz von Britzke als Agnaten eingetragen. Da nun seit länger denn 10 Jahren von dem Leben oder Tode dieser Personen keine Nachrichten eingegangen sind und die jetzigen Besitzer von Demsien, die Gevettern von Britzke, auf deren Todeserklärung angetragen haben, so werden die gedachten Personen und die von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert, sich vor oder in dem auf den 16. April 1831 Vormittags 11 Uhr im hiesigen Oberlandes-Gerichte angesetzten Termine, in der Registratur oder bey dem ernannten Deputirten Referendarius Vollrath I zu melden, und daselbst weitere Anweisungen zu erwarten. Für den Fall aber, daß die gedachten Personen sich nicht melden sollten, haben sie zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt und ihre auf Demsien eingetragenen agnatischen Rechte werden gelöscht werden.

Magdeburg, den 7. April 1830.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fisci werden die Maria Elisabeth Bartholomäus, für welche auf dem hierselbst vor dem Nicolai-Thor auf der sogenannten Tscheppine belegenen, mit No. 29. bezeichneten, aus $2\frac{1}{2}$ Morgen Feldacker bestehenden Grundstück zur ersten Hypothek im Capital von 254 Rthlr. 15 sgr. Courant aus dem Consens vom 18ten May 1761 eingetragen steht, oder deren unbekannte Erben, so wie alle sonstige etwanige Interessenten, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder Briefs-Inhaber, oder auf irgend eine andere Weise Ansprüche auf diese Forderung zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem hierzu auf den 27sten Dezember 1830. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig angesetzten Termine an unserer Gerichtsstelle im Partheien-Zimmer No. 1. in Person oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Merkel und von Ukermann vorgeschlagen werden, anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls die in dem Termine ausbleibenden Interessenten mit ihren etwanigen Ansprüchen an dieser Forderung unter Auferlegung eines immerwährenden Stillschweigens ausgeschlossen, die Maria Elisabeth Bartholomäus für todt erklärt und die erwähnte Hypotheken-Forderung von 254 Rthlr. 15 sgr. nebst Zinsen dem Königlichen Fiscus an der Stelle des ehemaligen hiesigen Franziskaner-Convents, welcher diese Forderung mit dem darüber sprechenden Dokumente als ein Fundations-Capital besessen, und verzinset erhalten hat, so wie als ein herrenloses Gut zum Eigenthum zugesprochen werden wird. Breslau den 26sten Januar 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das der verehelichten Kaufmann Callenberg gehörige und im Jahre 1830 nach dem Materialien-Werthe auf 11,864. Rthlr. 21 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 17,827 Rthlr. 8 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, zur Pfauen-Ecke genannte Haus No. 465. des Hypotheken-Buchs, neue No. 55. auf der Reuschen-Straße, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Es werden daher alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 27sten July c, den 28sten September c. a. und dem peremtorischen Termine den 30sten November c. a. Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowsky, in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben. Sofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, soll der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen.

Breslau den 25sten März 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Das auf der Nicolai-Straße No. 168. des Hypotheken-Buches, neue No. 67. belegene Haus, zur Kretschmer Johann Julius Milischschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 8569 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage aber zu 5 pro Cent 8276 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 28sten September c., am 29sten November c. und der letzte am 1sten Februar 1831 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und bietungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 22sten Juny 1830.

Königl. Stadt-Gericht.

Verdingung einer Pflasterstein-Lieferung.

Wir beabsichtigen, die Lieferung von 200 Klaftern Pflastersteinen an den Mindestfordernden zu verdingen und haben hierzu auf Dienstag den 12ten October dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr einen Termin angesetzt, in welchem cautionsfähige Lieferungslustige sich vor unserm Kommissarius Herrn Stadtrath Blumenthal, auf dem rathhäuslichen Fürstensaal einzufinden haben. Die Lieferungs-Bedingungen hängen auf dem Rathhause in der Dienerstube aus.

Breslau den 14ten September 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Berichtigung.

In der in No. 227 dieser Zeitung zum ersten Mal inserirten Bekanntmachung der unterzeichneten Behörde vom 23sten d. M., ist der Submissions-Termin wegen Verdingung der Garnison-, Brod- und Fourage-Verpflegung pro 1831, durch einen Schreibfehler in Neisse, für den 18ten October, und in Breslau für den 21sten October d. J., unrichtig angesetzt worden. Dieser Termin wird vielmehr in umgekehrter Ordnung, nämlich: in Neisse den 21sten October, und in Breslau den 18ten October d. J. abgehalten werden.

Breslau den 28sten September 1830.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Der Müller-Meister Eckert zu Alt-Friedland, beabsichtiget die von der Lohgerber Wittwe Beyer zu Friedland erkaufte auf städtischem Territorio belegene Walk- und Lohmühle, zu einer eingängigen Mahl-Mühle einzurichten. In Gemäßheit des Edikts vom 28sten October 1810, wird dieses Vorhaben des Eckert hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen aufgefordert: solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Mühlen-Anlage nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 8ten September 1830.

Königlich Landräthlich Amt.

In Vertretung: Weidekhofer.

Bekanntmachung.

Donnerstags den 30sten September Vormittags um 10 Uhr wird unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Itzinger zur Regulirung der Gewerbesteuer für die Mitglieder des Handels erster Abtheilung auf das Jahr 1831 die Wahl der fünf Abgeordneten und ihrer Stellvertreter im Conferenz-Zimmer auf der Börse statt finden.

Indem wir solches zur Kenntniß sämmtlicher an unserer Börse recipirten Herren Kaufleute bringen, ersuchen wir dieselben auch zugleich dringend: Sich Behufs dieser Wahl recht zahlreich daselbst einzufinden und hoffen: daß Keiner sich der Beiwohnung derselben ohne gegründete Ursachen entziehen werde.

Breslau den 20sten September 1830.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.

Eichborn. Landeck. Schiller.

Bekanntmachung.

Wir subhastiren das zur Concurs-Masse des Schenk-Wirth Hasche gehörende Schenkengrundstück in Klitten unter Jahmen (Rothenburger Kreis) sub No. 12. cum taxa von 1473 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf., in terminis den 12ten August, den 25sten September und den 25sten (fünf und zwanzigsten) October dieses Jahres Vormittags 9 Uhr, von denen der letzte peremtorisch ist und in Jahmen abgehalten wird.

Jahmen den 10ten July 1830.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt von Jahmen und Zubehör.

(gez.) Herrmann, Justitiarius.

Vorladung.

Johann Georg Datina, Sohn der Andreas und Rosina Datinaschen Eheleute von Ullstadt, im Rezatkreise des Königreichs Bayern, welcher als Soldat unter dem ehemaligen 1sten leichten Infanterie-Bataillon im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812 ausmarschirt ist, wurde seit dem 30sten April 1813 vermißt und hat seit dieser Zeit weder von seinem Leben noch von seinem Aufenthalte Nachricht gegeben. Auf den Antrag seiner Geschwister und des für ihn bestellten Vormundes werden nun dieser Johann Georg

Datina oder die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer aufgefordert, innerhalb neun Monaten a dato und spätestens an dem auf den 16ten Juny 1831 angesetzten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden und dessen Anweisung zu erwarten, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und der ihm aus der Verlassenschaft seiner Mutter, der Wittwe Rosina Datina von hier, angefallene Erbtheil zu 313 Fl. 20 1/11 Kr. seinen nächsten Erben ohne Kaution ausgehändiget werden wird.

Ullstadt den 3ten September 1830.

Königlich Bayersches Freiherrlich von Frankensteinsches Patrimonial-Gericht. I. Klasse.

Nachlaß-Auction.

Mittwoch den 6ten October früh um 9 Uhr, werde ich auf der Altbüsserstraße No. 24, die zum Nachlaß des verstorbenen Lohnkutscher Meyer gehörende Fuhr-Gegenstände, bestehend in 2 lichte und 2 dunkel brauns Wallache, von mittleren Jahren, nebst Geschirr, zwei viersitzige Staats-Wagen, 2 dergleichen zweisitzige, 4 ganz gedeckte Chaisen, eine Droschke, ein ganz moderner Stuhlwagen, nebst mehreren Schlitten und Schellen-Geläute, gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Samuel Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Bücherversteigerung.

Den 11ten October u. f. Tage Nachmittags von 2 — 5 Uhr, werde ich Albrechts-Strasse No. 22. eine Leihbibliothek, bestehend in Romanen, Commedien, Gedichten, Reisen, geschichtlich und vermischten Werken, wovon das gedruckte Verzeichniss bei mir ausgegeben wird, versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Versteigerung eines guten Mozartschen Flügels

Freitag den 1sten October Nachmittags 2 Uhr Albrechts-Strasse No. 22.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Schaaf-Vieh-Verkauf.

In Gröbnig und Casimir bei Leobschütz, stehen noch feine Zucht-Schaafe zum Verkauf.

Anzeige.

Das diesjährige Verzeichniß der Bäume, Sträucher, Obstbäume und Staudengewächse, welche in den Plantagen und Gärten zu Althaldensleben und Hundisburg kultivirt werden, ist gratis zu bekommen, bei

C. Hoffmann & Scheder, Blücherplatz No. 9.

Breslau den 28sten September 1830.

Bekanntmachung.

Nachdem uns die Direction der auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründeten Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, die Agentur für hiesige Stadt und Umgegend übertragen hat, so sind wir bereit, über diese gemeinnützige Anstalt nähere Auskunft zu geben, die Statuten unentgeldlich auszutheilen und Anmeldungen zu Versicherungen anzunehmen.

Breslau am 24. September 1830.

L. Bambergs Wwe. & Söhne, Ring No. 7.

Anzeige.

Die Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland versichert jetzt auf ein Leben von 300 bis 7000 Thaler.

Sie zählte am 1sten September 3,197300 Thaler abgeschlossene Versicherungen, 209318 Thaler Bankfonds.

Die Prämien-Zahlungen können auch halbjährig eingerichtet werden. Das Nähere darüber bei

Joseph Hoffmann, Nicolaigasse No. 77.

Anzeige.

Elbinger marinirte Neunaugen, Aal und Stöhr in 1/8 und 1/16 Fäßchen, empfingen zum billigsten Verkauf.

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer, Breslau Carls-Straße No. 41.

Neusilber-Waaren

und zwar Messer, Gabeln, Speise-, Thee-, Terrinen- und Sahn-Löffel, Sporen zum Anschnallen, zum An- und Ausschrauben, Steigbügeln und mehrere dergleichen Gegenstände erhielten wiederum

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Wirklich ausländischer Champagner 1ster Qualité,

sehr geistreich, vortreflichen Geschmackes, edler Farbe, kristallhell und sehr stark moussirend, empfiehlt zu billigem Preis C. F. Ermrich, Nicolaistraße No. 7.

Anzeige.

Die ächten kleinen Schwarzwalder Wand-Uhren welche Stunden schlagen und wecken, blos Stunden schlagen, wecken, oder gar nicht schlagen, erhielten wiederum in größter Auswahl und zum billigsten Preise

Hübner et Sohn,

Ring No. 43. das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Anzeige.

Schieferwaaren, verschiedene Arten Tuschen in Kästchen, als Blos, Tischler und Wiener Zeichnenbleifedern alle Nummern, engl. feinen Graphit, der sich bei seiner Wohlfeilheit durch vorzügliche Brauchbarkeit zum Zeichnen besonders auszeichnet, schwarze Kreiden in Holz und ächte Pariser, von Conté, italien. schwarze und weisse Naturkreide, Tusch-, Miniatur- und Oelmaler-Pinsel, so wie viele andere Artikel, empfehle zu möglichst billigen Preisen.

F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Anzeige.

Sehr dauerhaft gearbeitete Sattel, Zäume, Candaren, Trensen, Steigbügel, Sporen, Reit- und Fahrpritschen, erhielten wir in größter Auswahl und verkaufen solche sehr wohlfeil

Hübner et Sohn,
Ring No. 43 das zweite Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Anzeige.

Eine neue Art gedruckte Fußteppich-Leinwand, so wie alle Gattungen Flanell, empfiehlt zu geneigter Abnahme

C. G. Jaeger,
Ohlauer-Straße No. 4. im goldnen Löwen.

Anzeige.

(Neue fette holländische Voll-Heringe,) empfiehlt in Tonnen und im Einzelnen recht billig.

S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Anzeige.

Wenn zwei Söhne auswärtiger Eltern die hiesigen Gymnasien besuchen wollen, so kann ihnen unter billigen Bedingungen ein gutes Logis und das dazu Gehörige unter elterlicher Pflege empfohlen werden. Nähere Auskunft Reusche-Straße No. 15.

Lotterie-Anzeige.

In 3ter Klasse 62ster Lotterie sind außer einer Menge kleinerer Gewinne, bei mir gewonnen, worden:

Ein dritter Hauptgewinn von 1200 Thaler auf No. 58339.

Loose zur 9ten Courant-Lotterie stehen bis zum ersten Ziehungs-Tage, den 5ten October, desgleichen Kaufloose zur 4ten Klasse, zu Diensten.

Appun in Bunzlau.

Verloren.

Wer einen Anschlage-Sporen gefunden hat, beliebe solchen auf dem Ritterplatze No. 6. in der 1sten Etage gegen eine Belohnung abzugeben.

Breslau den 27sten September 1830.

Verlorne Brieftasche.

Es ist am Montage früh nach 7 Uhr, auf dem Wege von der Büttnerstraße über die Nicolai-Straße nach dem Ringe, eine Brieftasche von rothbraunem Leder, mit einem Schildschlößchen versehen, verloren worden, in welcher sich 93 Rthlr. in Kassen-Anweisungen (18 à 5 Rthlr. und 3 à 1 Rthl.) und einige Papiere, von denen das eine mit dem Namen: Neubeck unterzeichnet war, befanden. Der ehrliche Finder, der solche Büttnerstraße Nro. 29. im Komptoir abgiebt, erhält eine Belohnung von 15 Rthlr.

Vermiethung.

Kupferschmiede-Straße No. 38. ist der 2te Stock bestehend in 5 Stuben, 1 Alkove, und einer hellen großen Küche zu vermiethen, und diese Michaely zu beziehen. Das Nähere sagt daselbst Herr Jacobi im dritten Stock.

Zu vermiethen

ist ein Logis im 2ten Stock, bestehend in 4 Stuben, 1 lichte Küche und Zubehör, und Termin Weihnachten zu beziehen, Ohlauerstraße in der „Königsecke.“ Das Nähere im Gewölbe.

Zu vermiethen

ist auf der Friedrich Wilhelms Straße No. 65. eine Wohnung in der ersten Etage, mit, wie auch ohne Stallung und Wagenremise, bald oder Term. Weihnachten c. zu beziehen. Das Nähere Reusche Straße No. 50. beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist eine meublirte Stube auf der Altbüsser-Straße Nro. 15. Das Nähere im Gewölbe

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Pückler, von Rogau; Hr. v. Uechtritz, von Siegda. — Im gold. Schwerdt: Hr. Hennicke, Pastor, von Rausse; Hr. Schmidtlein, Oberamtmann, von Lauterbach. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Zedlitz, von Kapsdorff; Hr. Graf v. Carmer, Landrath, von Guhrau; Hr. Dr. Schönborn, Gymnasial-Director, von Schweidnitz; Hr. Fritz, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Anton, Kaufmann, von Niesky. — Im goldnen Zepter: Hr. Ludwig, Rittmeister, von Neu-Waltersdorf; Frau Gräfin von Borowska, Frau Gräfin von Sulimierska, beide aus Pohlen. — Im blauen Hirsch: Hr. Kanold, Kaufmann, von Maltsch. — Im weißen Adler: Hr. Schärf, Pastor, von Karschau. — Im gold. Baum: Hr. Jäckel, Kuratus, von Leubus. — Im goldnen Löwen: Hr. Burow, Oberamtmann, von Karschau; Herr Westram, Inspektor, von Olbendorff. — Im weißen Storch: Hr. v. Korckwitz, Obrist-Lieutenant, von Schweidnitz. — In der goldnen Krone: Hr. Zucker, Wirthschafts-Director, von Nieder-Pomsdorf; Hr. v. Wazenhoff, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Förster, Partikulier, von Glatz; Hr. Mißling, Post-Secretair, von Elbing.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.